

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 42: Schweizerwoche

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Leute pfeifen, sie trampeln und sie demonstrieren mir mein ganzes Haus!"

"Ich bin auf dem Wege, die Sache erheiternd zu klären", beruhigte Dr. Wort, obgleich er selber unruhig war.

"Ich zähle heute Abend auf Sie!" drohte Mr. O'Neil. Die Erscheinung des stattlichen Direktors hatte wirklich etwas Bedrohliches; in Mr. O'Neils Adern floss Negerblut, er stammte von einem Negerhauptidee ab und er war früher als Ringkämpfer aufgetreten. Doch seine Muskeln waren schon etwas verfettet — Mr. O'Neil war asthmatisch geworden.

Dr. Wort murmelte einen Fluch hinter dem Breitschultrigen drein. Er hatte der abgedroschenen Ausstattungsrevue die nötige Zugkraft gegeben, den Mangel an künstlerischem Gewissen des Direktors O'Neil, der den Prunk und die Farben liebte, ersetzte Dr. Wort durch seine kühnen Ideen. Das Unternehmen verdiente durch ihn ein Heidengeld — nun wurde er von dem Nigger wie ein Schuljunge gemahnt!

Der Verstimme ließ sich in den 23. Stock emporfahren, um seine Verstimmung durch ein verspätetes Mittagsschlafchen zu beruhigen.

Doch gleich darauf störte ihn der zierliche Groom mit dem hübschen Mädchengesicht. Er überbrachte dem Impresario eine Visitenkarte. „Der Herr hat gesagt, es wäre sehr dringlich!“ plapperte er.

Geärgert ergriff Dr. Wort die Karte, es stand darauf: „Mr. Spleen“.

XXV.

Dr. Wort stutzte: der Name Spleen dünkte ihm wie eine erneute Mystifikation.

Seine ganze Unruhe galt seit einigen Tagen dem spleenigen Einfall des hübschen

Fräulein Dra, — aber es gab mancherlei Zufälle im Leben, und nur um zu ergründen, was an der Sache mit dem sonderbaren Namen sei, ließ er den Fremden vor.

Er sah einen kleinen Mann feierlich eintreten, der schwarz gekleidet war. Er trug einen Trauerflor am Arm, er hatte einen spitzen, schwarzen Bart.

„Sie wünschen?“ fragte kühl Dr. Wort.

Der Kleine trat umständlich näher mit vorsichtigen Schritten, als wolle er behutsam und diskret erscheinen.

Dr. Wort wies mit seiner vornehm-matten Geste nach einem Sessel.

Der kleine Mann, der auch eine Brille mit dunklen Gläsern trug, strich seine schwarzen Glacéhandschuhe glatt, — dann blickte er nach der Uhr und meinte: „... Heute Abend, nicht wahr? — Man darf die Erwartung des Publikums nicht allzu lange anspannen!“

„Das ist meine Sache — und die der gegebenen Firma!“ lehnte Dr. Wort ab. Er war durchaus nicht gewillt, seine eigene Gelegenheit zu gestehen, und war seit langem daran gewöhnt, daß zuweilen das Publikum an seinen Scherzen unverlangte Kritik übte.

„... Es ist nicht ratsam, mit jeder Firma zu arbeiten — man darf nicht auf jeden Spleen eingehen, ...“ belehrte ihn der kleine Mann, und spielte mit dem mächtigen goldenen Medaillon, das auf seinem spitzen Bälchlein schwannte. Er lächelte jetzt gewinnend und zeigte dabei zwei Reihen goldener Zähne. Diese unregelmäßigen Goldzähne harmonierten seltsam zu dem Medaillon, und das Zusammenspiel von Schwarz und Gold wirkte auffällig und grotesk. Der häßliche kleine Mann mit dem Spitzbart hielt anscheinend den Blick scharf auf Dr. Wort gerichtet, die großen dunklen Brillengläser wirkten wie zwei Riesenpupillen.

Dr. Wort empfand keine sonderliche Lust, mit seinem ungebetenen Besucher lange zu verhandeln, in Sonderheit, wo er heute sein Interesse nach einer anderen Richtung fixieren mußte.

Er blickte deshalb seinerseits prüfend nach der Uhr und meinte: „Ich habe nur noch wenig Zeit —“

Der Fremde nickte ernsthaft: „Sie haben immerhin noch fünf bis sechs Stunden“, lächelte er zuvorkommend.

„Wie —?“ stutzte Dr. Wort. „Wie meinen Sie das?“

„Nun — bis zur Vorstellung —“, entgegnete ruhig der Kleine ... „bis das Publikum endlich die Lösung erfährt!“ beharrte er.

„In welcher Angelegenheit wünschen Sie mich eigentlich zu konsultieren“, fragte Dr. Wort, und er stand geärgert auf. Doch durfte er die Stimmung im Publikum nicht noch mehr untergraben, deshalb wollte er zu dem Fremden nicht unhöflich sein.

„... Ich handele in Leichensärgen“, erwiderte ruhig der Mann nach einer Pause, und reichte eine schwarze umrandete Karte, die die Adresse seiner Firma trug; — „ich selbst habe das Institut gegründet ... der letzte Abschluß, die letzte Reklame, die letzte Musik, der letzte Pomp, — der Nekrolog im In- und Auslande — Sie verstehen — alles wäre mit einbegriffen ...“ Jetzt reichte er dem verblüfften Dr. Wort einen schwarz umrandeten Katalog. „Eine Art Versicherung, Sie verstehen ... sie sichert dem Toten die Erhaltung und Erhöhung seines lebendigen Ruhms! — Für einen Mann wie Sie käme „S 8 Prominent 1 A“ in Betracht. — Darf ich bitten —?“ Er öffnete den Katalog.

Dr. Wort, der sich selbst in exzentrischen Einfällen übte, war dennoch einigermaßen erstaunt.

„Das Unternehmen schlägt gewissermaßen in Ihr Fach —“ lächelte der kleine Mann wieder gewinnend, „auch ich bin Impresario: ich mache die Reklame danach — Sie zuvor! — Ich lanciere die Toten — Sie die Lebendigen —“, er wippte unternehmend mit dem goldenen Medaillon.

Dr. Wort schaute noch immer in den Katalog; die Worte tanzten vor seinen Blicken: ... Bestattung für Prominente 1 A ... Auslandsreklame ... Filmreklame — Wortreklame — Retograph.

„Sie müssen bedenken“, hörte er die fräzende Stimme des Kleinen, „was bleibt von allem Glanz, wenn nicht am Schluß der effektvolle Abgang ist! Bedenken Sie: der gute Abschluß! Ein letzter Clou! Der bleibende Klang! — Das Abonnement S 8 bietet Ihnen für dauernd ehrende Erinnerung — bietet Ihnen eine garantierte Riesenreklame bei Ihrem Todesfall!“

Der kleine Mann mit dem Spitzbart hatte sich warm gesprochen. Er war anscheinend bereit, den berühmten Impresario für sein neugegründetes Unternehmen als Schrittmacher für weitere Reklame zu gewinnen.

„Die Preise allerdings —“, er zog eine schwarz umrandete Tabelle hervor, „sind hoch, aber der Lebende braucht nur ein Drittel bei Abschluß anzuzahlen, den Rest bezahlt erst der Tote.“



Gräb-Schuhe

sind unbedingt die vorteilhaftesten

Kinderschuhli 17-21 5.80

Kinderschuhli 22-26 7.—

Sonntagschuhe Wichsle-

der 26—29 8.80 30—35 10.60

36—38 15.—

für Knaben 36—39 15.80

Derbystiefel Boxleder

26—29 11.80 30—35 13.80

Frauensonntagschuhe

Boxleder, 36—43 19.—

Damenstiefel in fein Box-

calf 36—43 23.50

Herrenschuhe Derby

Boxleder 40—48 23.—

Herren-Sportschuh

Chromrind, vorn Lederfuter-

ter 40—48 32.—

Bergschuh la Sportleder

vorn Lederfutter, Gletscher-

beschlag 40—48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte

ausführl. Gratis-Katalog!

Schuhhaus u. Versandgeschäft

Wilh. Gräb A.-G., Zürich

KALODERMA

PUDER
GELEE
SEIFE



OHRLIC

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL